

wertvollen und zeitgemäßen Hilfsmittel der pfarrlichen Seelsorge immer weiter ins Land tötet, bis keine größere Pfarre mehr ohne solchen regelmäßigen seelsorglichen Brief des Pfarrers an jeden einzelnen seiner vielen Pfarrangehörigen denkbar ist.

Wien.

Pfarrer Theodor Blieweis.

Späte Erstkommunion in Frankreich? Der französische Katholizismus ist seit Jahren teilweise unter Einsatz ganz neuer Seelsorgsmethoden mit Erfolg bemüht, den verlorenen Boden, besonders auch unter der Industriearbeiterschaft, wieder zurückzugewinnen. Mit Bewunderung blickt die katholische Welt auf diese Leistungen.

Dabei begegnen auch manche Erscheinungen auf kirchlichem Gebiet, die aus den eigenartigen Verhältnissen dieses Landes verstanden werden müssen. So faßte der französische Episkopat im Herbst 1946 in Paris den Beschuß, die feierliche Kommunion auf das 12. Lebensjahr hinaufzusetzen und die Zulassung an den Besuch eines dreijährigen Katechismusunterrichtes zu knüpfen. Diese Meldung erregte einiges Aufsehen und wurde als mit dem Erstkommuniondekret Pius' X. in Widerspruch stehend betrachtet.

Pius X. hatte durch das Dekret „Quam singulari“ vom 8. August 1910 mit der weitverbreiteten Praxis der späten Erstkommunion endgültig Schluß gemacht. In dem erwähnten Dekret heißt es: „Aetas discretionis tum ad confessionem tum ad s. communionem ea est, in qua puer incipit ratiocinari, hoc est circa septimum annum, sive supra, sive etiam infra. Ex hoc tempore incipit obligatio satisfaciendi utriusque praecocepto confessionis et communionis“ (Denz. 2137). Das Kommuniongesetz Pius' X. ist im wesentlichen auch in den Codex übergegangen. Can. 854, § 5, besagt: (Parochia autem est officium) „curandi ut (pueri) usum rationis assecuti et sufficienter dispositi quamprimum hoc divino cibo reficiantur“. Außerhalb der Todesgefahr wird zwar eine vollständigere Kenntnis der christlichen Lehre und eine genauere Vorbereitung mit Recht gefordert, aber nur jene „qua ipsi fidei saltem mysteria necessaria necessitate medi ad salutem pro suo captu percipiunt, et devote pro sua aetatis modulo ad sanctissimam Eucharistiam accedant“ (can. 854, § 3). Die möglichst frühe Erstkommunion der Kinder ist heute ebensowenig mehr eine Streitfrage, wie die oftmalige und tägliche Kommunion der Gläubigen. Die klaren kirchlichen Weisungen wurden in den einzelnen Ländern in verschiedenem Tempo durchgeführt.

Wie läßt sich nun mit der eindeutigen kirchlichen Vorschrift, die Kinder möglichst bald nach Erlangung des Vernunftgebrauches zum Tisch des Herrn zu führen, der erwähnte Beschuß der französischen Bischöfe vereinbaren? Auf eine Anfrage gab der Kardinalerzbischof von Paris, Suhard, durch seinen Generalvikar unter dem 22. Jänner 1947 folgende Erklärung ab:

„In Frankreich, besonders in Paris, unterscheiden wir die Erstkommunion und die feierliche Kommunion. Die Erstkommunion soll um das 7. Lebensjahr empfangen werden. Unsere Pfarrer arbeiten geduldig daran, dies durchzusetzen, aber sie stoßen auf hartnäckigen Widerstand zahlreicher Eltern, welche die feierliche Kommunion mit der Erstkommunion verwechseln. Viele Halbchristen sehen in der Erstkommunion vor allem die Gelegenheit, ein rührendes Familienfest mit dem Kinde zu feiern. Nach und nach wird jedoch die echte Erstkommunion um das 7. Lebensjahr

Sitte. Warum halten wir nun an einer feierlichen Kommunion um das 11. oder 12. Lebensjahr fest? Weil die Eltern daran festhalten, ohne sich freilich allzu viel um den Katechismusunterricht zu kümmern. Das veranlaßt uns, einen dreijährigen, verpflichtenden Katechismusunterricht als Voraussetzung für die Zulassung zu fordern. Ein ziemlich beträchtlicher Teil der Kinder besucht nach der feierlichen Kommunion den Katechismusunterricht überhaupt nicht mehr und gerade, um diesen so verhängnisvollen Abbruch der religiösen Unterweisung hinauszuschieben, haben wir die feierliche Kommunion auf das 12. Lebensjahr hinaufgesetzt. Das Programm ist dieses: Die Kinder empfangen ihre Erstkommunion um das 7. Lebensjahr, sie besuchen regelmäßig den Katechismusunterricht bis zu ihrem 12. Lebensjahr; sie nehmen dann an einer feierlichen Kommunion teil, deren vorzügliche Bedeutung in der damit verbundenen Erneuerung der Taufgelübde liegt. Im Falle, daß die Kinder ihre Erstkommunion erst mit 12 Jahren empfangen, wird diese Hinauszögerung des eucharistischen Lebens aufgewogen durch einen ausgiebigen und darum tiefere Wurzeln schlagenden Religionsunterricht“ (Text und Übersetzung nach „Trierer Theologische Zeitschrift“, 56. Jg. des Pastor bonus, 1947, S. 242).

Tatsächlich stehen die französischen Bischöfe also voll und ganz auf dem Boden des Frühkommuniondekrets Pius' X. Die Erstkommunion um das 7. Lebensjahr ist und bleibt auch in Frankreich das zu erstrebende Ideal. Die feierliche Kommunion im 12. Lebensjahr verfolgt den Zweck, den regelmäßigen Besuch des dreijährigen Katechismusunterrichtes durchzusetzen, und zwar bei Kindern, die in ihrer großen Mehrzahl die „religionslosen“ Staatsschulen besuchen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernheimer.

Die „New education fellowship“ und ihr Pariser Kongreß 1946.

Nach einem Bericht von Univ.-Professor Dr. Fr. Schneider in der „Internationalen Zeitschrift für Erziehungswissenschaft“, 4. Jg., Heft 1, S. 138, wurde die erste europäische Nachkriegskonferenz vom 29. Juli bis 12. August 1946 von über 1000 Teilnehmern besucht. Es zeigte sich unter den Teilnehmern von 25 Nationen in bezug auf die grundlegenden Reformforderungen im Erziehungs- und Unterrichtswesen weitgehende Übereinstimmung. Doch sah Roger Gal, der Generalsekretär der französischen Gruppe der N. E. F., als Folge davon das weitere Feld der Tätigkeit der N. E. F., die Anpassung der Struktur der Erziehung der Völker an sie selbst und darin auch zwei Gefahren, die er als administrative und politische Gefahr bezeichnet. Die erste besteht im langsamem und vorsichtigen Vorgehen der Schulverwaltung und Schulaufsichtsbehörden und der daraus entstehenden Unfruchtbarkeit und Verflachung. Das politische Problem sieht Roger Gal im Auseinanderklaffen von Erziehung und Politik. „Wir Pädagogen mögen in unseren Zirkeln — mögen sie hunderte und tausende umfassen — so viele pädagogische Forderungen aufstellen und anschließend günstigstenfalls im Umkreis unseres Berufes — in der Schule — verwirklichen, als wir wollen, was ist damit schon viel erreicht, wenn unsere Familien weiter geschädigt, aufgelöst oder gestört werden und ihre erzieherische Kraft verlieren; wenn die Wohnungsverhältnisse vieler Familien derart sind, daß eine gute Kindererziehung nahezu unmöglich wird; wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse weiter Kreise so schlecht sind, daß selbst in Demo-